SUBKUTAN

Harald Herrmann | 2006 - 2008

für Anja

Sonntag
kommt.

Du
kamst.

Vögel
desselben
Waldes.

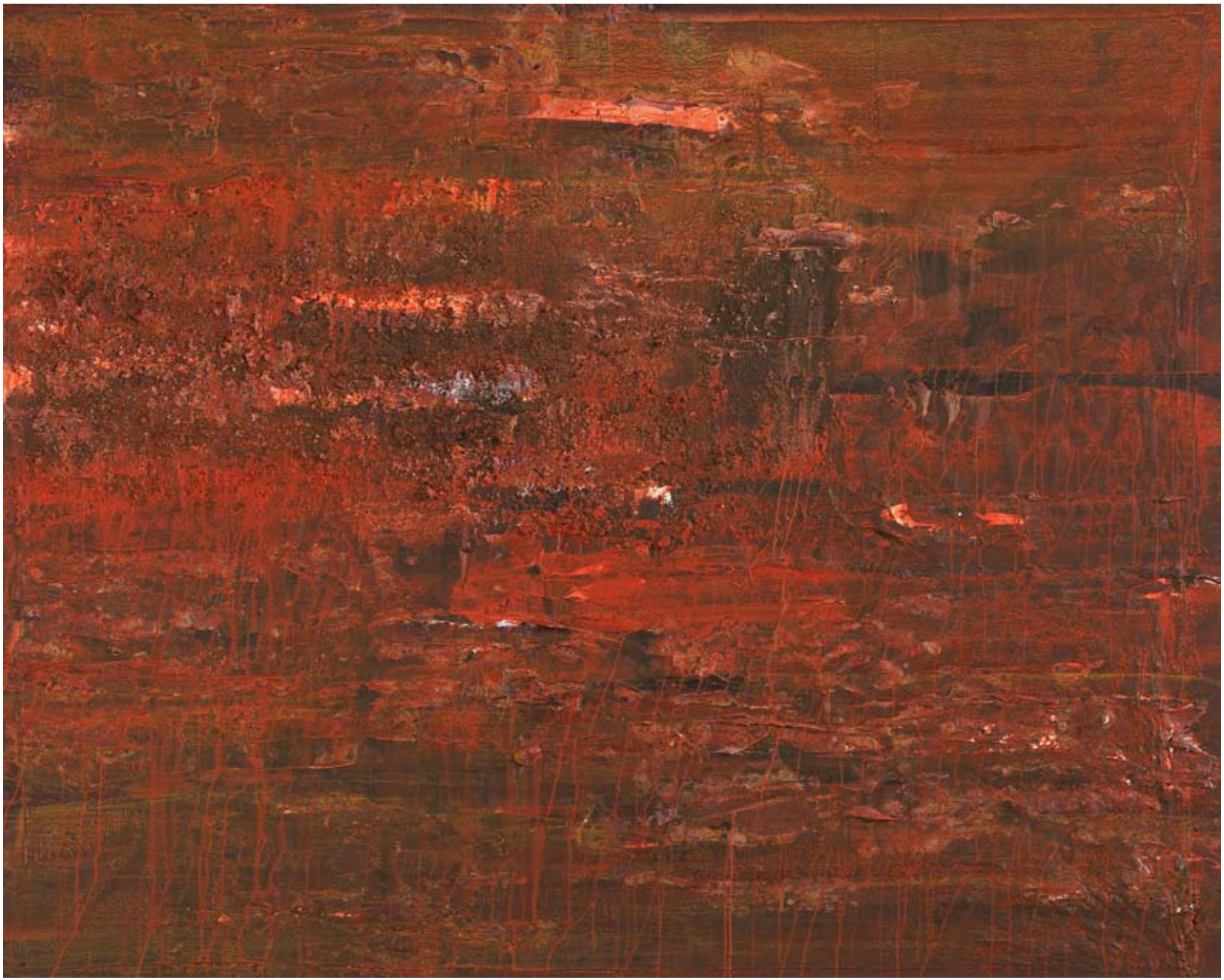
(Stefán Hördur Grimsson)

SUBKUTAN

Harald Herrmann

2006 - 2008

ROMBACH VERLAG



Ä H N L I C H K E I T E N

Ähnlichkeit - das Wort bedeutet nichts ohne eine konkrete Relation.

Was aber, wenn es sozusagen zwischen innerem und äußerem Bild schwebt, sich auf nichts anderes bezieht, als eine vage Möglichkeit?

Möglicherweise haben wir diese in dichter Schraffur gezeichneten Menschen-Schemen schon einmal gesehen, möglicherweise werden sie sich bei längerem Anschauen zur Gewissheit einer konkreten Erinnerung verdichten, möglicherweise aber auch im Nebel einer Vergangenheit verschwinden, der nicht nur in der Wirklichkeit des Bildes eine Leerstelle bedeutet.

Die Tuschezeichner Chinas und Japans haben eine solche Leere als konstitutiv begriffen, aus ihr die Welt in ihrer Möglichkeit immer wieder neu geschaffen.

Ähnlich kreativ geht der Künstler Harald Herrmann mit dem Arsenal seiner Erinnerungen um. Und er macht uns bewusst, wie sehr die Erinnerung doch prinzipiell eine Konstruktion ist.
So lebensecht uns die meisten seiner „Typen“ vorkommen, so sicher ist auch, dass es für keine von ihnen ein konkretes Äquivalent gibt.
Spontan und intuitiv entstehen sie aus dem papierenen Weiß, doch bedeuten sie eben auch keine creatio ex nihilo.

Die Faszination dieser Zeichnungen liegt zunächst in der Tatsache, dass sich aus dem schierem Nichts eine Figur hebt, die, ohne ihn wirklich einzulösen, den Eindruck von Bekanntheit evoziert, zum zweiten in der verblüffenden Tatsache, wie wenig es bedarf, diesen Eindruck zu erzeugen.

Gerade in der äußersten Reduktion erleben wir das Bild als Gegenüber und das Gegenüber im Bild: rudimentärste Begegnung. Menschliche Figuren, die uns buchstäblich angehen, aus der Unkenntlichkeit herüber treten in unsere Gegenwart , ohne sich zeitlich-räumlich zu fixieren, als wären Sie Bewohner eines Zwischenreichs, das wir wohl gleichermaßen im Seeleninnern des Zeichners wie im kollektiven Unbewussten verorten können.

Das Bild der Persona konstituiert sich hier nicht primär über ihre Gesichts-Züge, also über die Kontur, sondern über schattenhafte Verdichtungen und jene Leerstellen, die der Betrachter unwillkürlich mit Eigenem füllt, - als Mitschöpfer, Mitzeichner.
Die zeitliche Dimension dieser Bilder liegt eben in der Dauer dieser Komplettierung und in der Bewegung des Hin- und Wegdämmerns der Erscheinungen.

Sind wir Zeugen einer wachsenden Konkretion oder eines zunehmenden Verbergens?

Verbirgt sich hier etwa auch der Künstler selbst?
Keinesfalls bewusst.

Versteht er sich doch als ein Medium, durch das sich die Gestalten manifestieren, wobei er natürlich in einer jeden selbst enthalten ist.

Wenn es für Harald Herrmann eine Arbeitvorgabe gibt, so ist es die, herauszufinden, mit wie wenig Mitteln sich dieses Gefühl der Ähnlichkeit herstellen lässt. TÄGLICHKEIT hat er eine im Sommer 2008 entstandene Serie von Bleistift- Zeichnungen genannt.
Der alltägliche Blick spielt da hinein, mit dem wir Menschen im Vorbeigehen übersehen, wobei allenfalls ein vager Eindruck, gleichsam ein Erinnerungspalimpsest auf der Netzhaut bleibt.

Ein bekanntes Gedicht von Kurt Tucholsky kommt hier in den Sinn:

Du gehst dein Leben lang
auf tausend Straßen;
du siehst auf deinem Gang, die
dich vergaßen.
Ein Auge winkt,
die Seele klingt;
du hast's gefunden,
nur für Sekunden...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider -
Was war das? Kein Mensch dreht die Zeit zurück...
Vorbei, verweht, nie wieder.
Du musst auf deinem Gang
durch Städte wandern;
siehst einen Pulsschlag lang
den fremden Andern.
Es kann ein Feind sein,
es kann ein Freund sein,
es kann im Kampfe dein
Genosse sein.
Er sieht hinüber
und zieht vorüber...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider -
Was war das?
Von der großen Menschheit ein Stück!
Vorbei, verweht, nie wieder.

Auf Harald Herrmanns neuen Bildern scheinen diese Bewusstseinsablagerungen ein mitunter gespenstisches Eigenleben zu führen, erinnern sie uns doch an jene tradierten, kollektiven Vorstellungen von Geistwesen, zeitlich wie räumlich unfixierte Wesen zwischen zwei Sphären, die sich in unser Wachbewusstsein drängen. Als kämen sie von weither, tauchten auf aus den Tiefenschichten des Vergessens, aus der eigenen Vergangenheit oder aus zeitloser Ferne.

Noch einmal: Harald Herrmann kennt diese Menschen nicht, sie entstehen spontan aus dem weißen Papiergrund, in den sie förmlich zurück zu tauchen scheinen. Kommen sie, gehen sie? In jedem Fall vermögen sie uns wie Alter Egos zu irritieren.
Und sie zwingen uns zur Ruhe.

Wieder einmal erprobt Harald Herrmann hier seine Strategie der Verlangsamung, die immer auch ein beharrliches Schwimmen gegen den Zeitgeist ist.

Was man nicht erfliegen kann, das muss man sich erhinken , lautet die Devise des Kunstpädagogen.

In seiner Schule der Wahrnehmung lehrt Harald Herrmann zuforderst Ruhe und Achtsamkeit, das Finden des je eigenen Seh-Ortes und Schaffensrhythmus.

Im Zentrum seiner Arbeit steht immer der Mensch, nicht nur in seiner aktuellen Gestalt, häufiger als Vision und Entwurf, - in seiner Potentialität.

So ahnen wir bei seinen Figuren Gefühle wie Traurigkeit, Neugier und Wut.
„Substanzlos“ mögen sie uns vorkommen, schicksallos nicht.
Vielmehr erscheinen sie uns wie Wasserzeichen einer humanitas, die der Künstler mit melancholischer Verfasstheit einfordert.

Mit Bildern, die uns an die Unbeständigkeit aller Erscheinungen, an die Flüchtigkeit aller Begegnung erinnern und daran, dass jede menschliche Erscheinung als Bild die Arbeit von Erinnerung ist. Mithin ein Bild im Wandel.

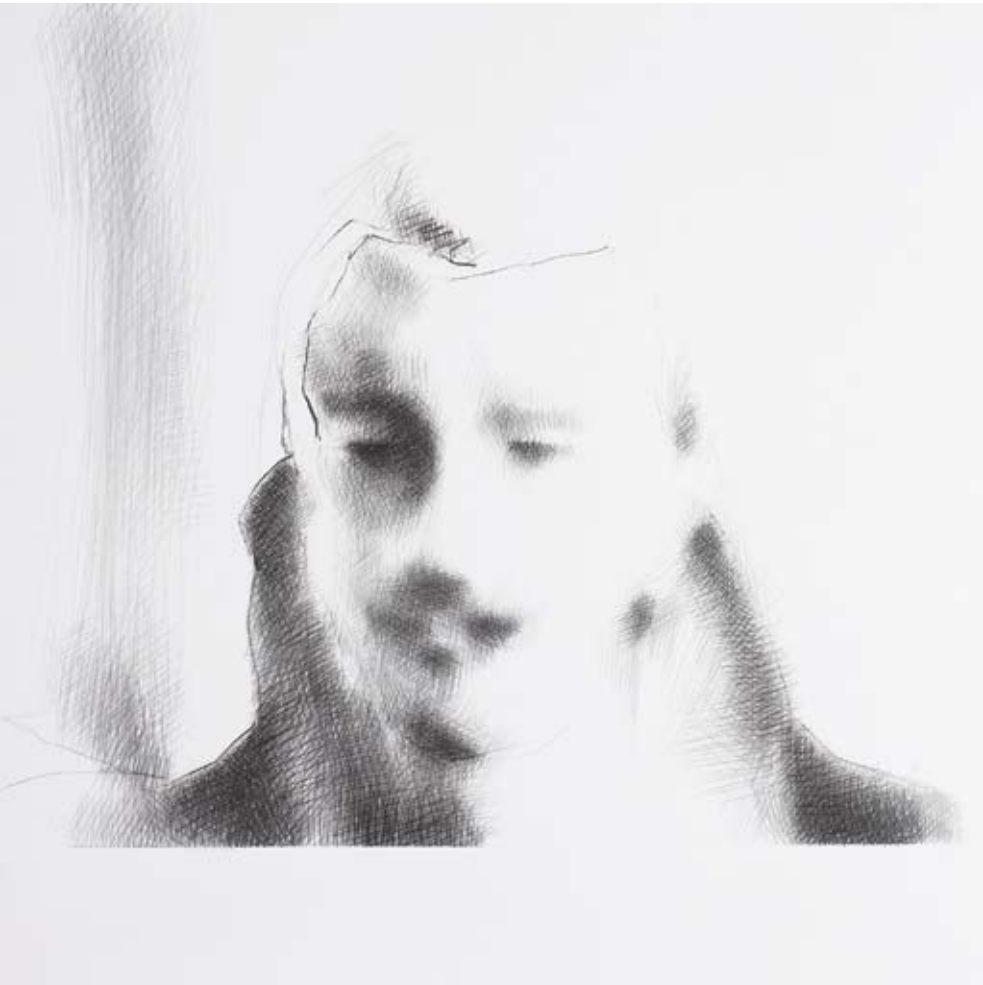
Was mich an diesen verhaltenen Vergegenwärtigungen des Menschlichen rein künstlerisch interessiert, ist der häufig spannungsvolle Dialog zwischen behutsam weicher, hauchfeiner Schraffur und der spontan gestischen Setzung von Konturfragmenten, von leerer Fläche und Lineatur.

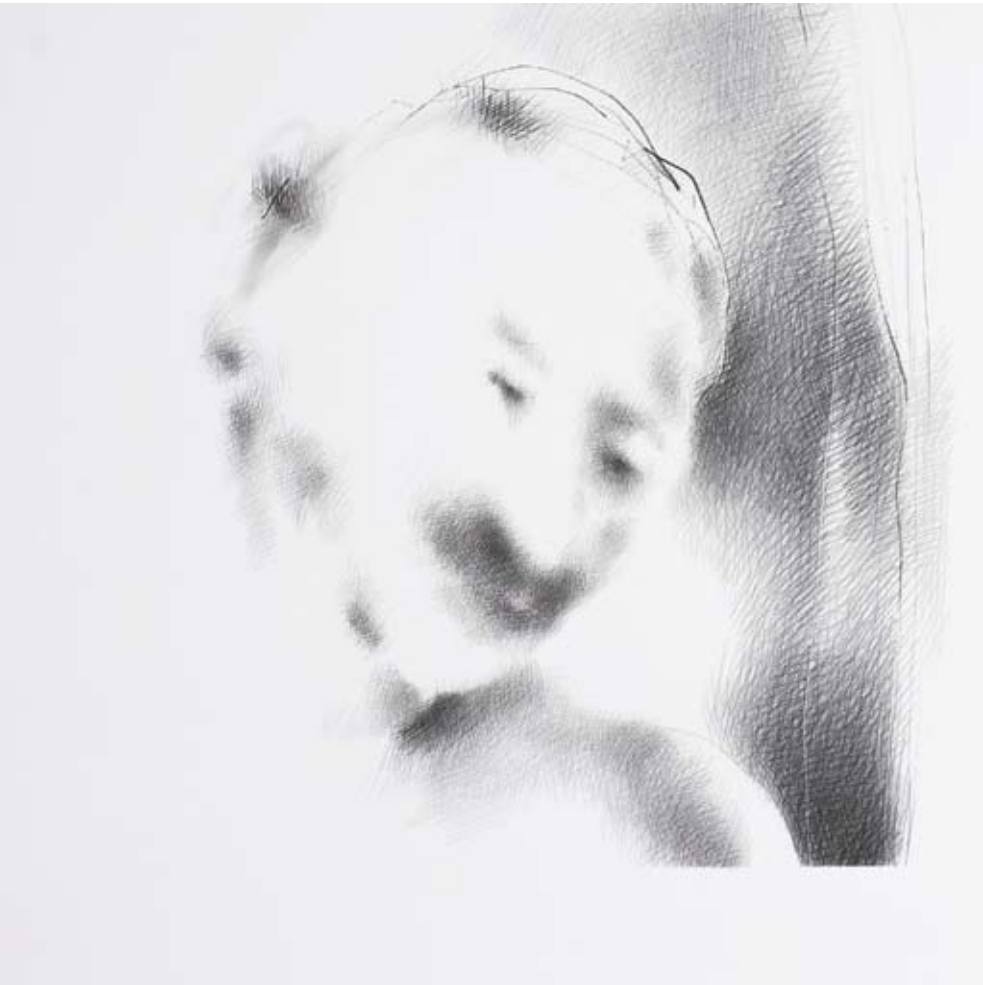
Betrachten wir sie als eine sensible Lektion in jener Schule der Wahrnehmung.

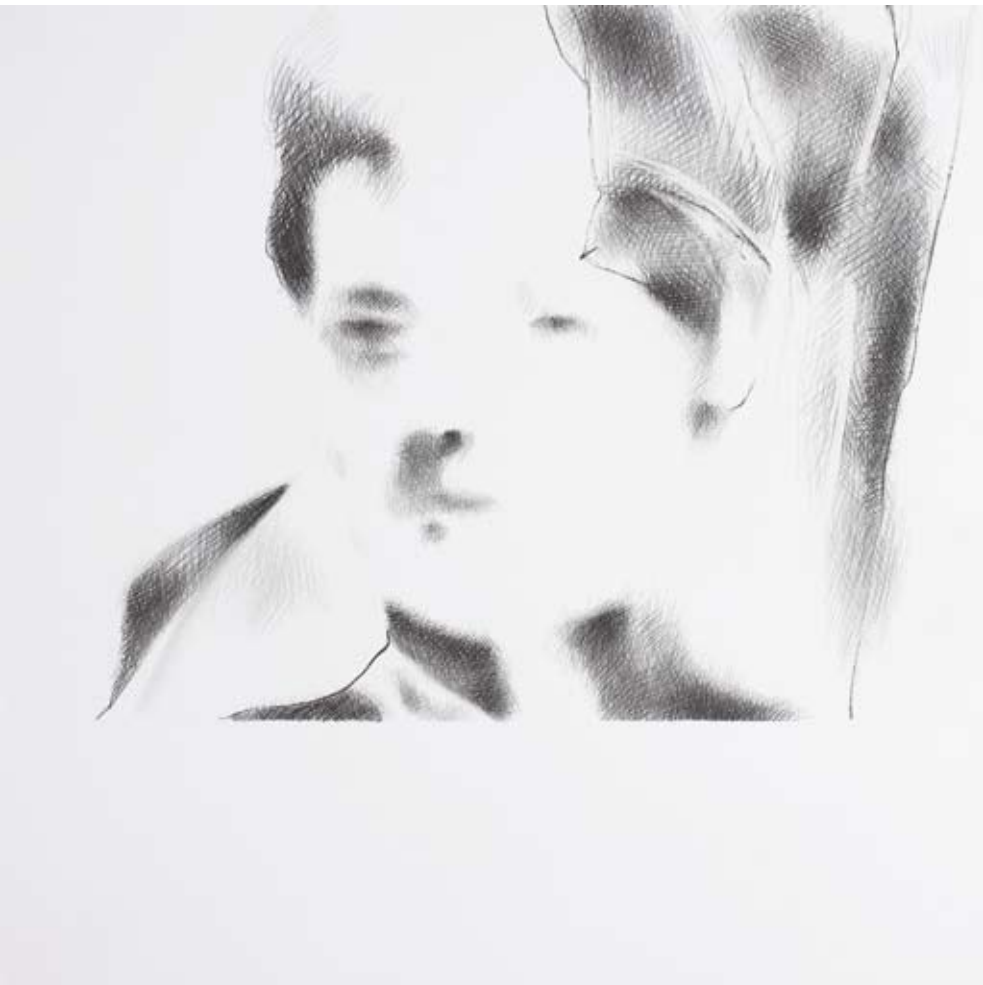
Wie schreibt doch Harald Herrmann in einem seiner Gedichte:

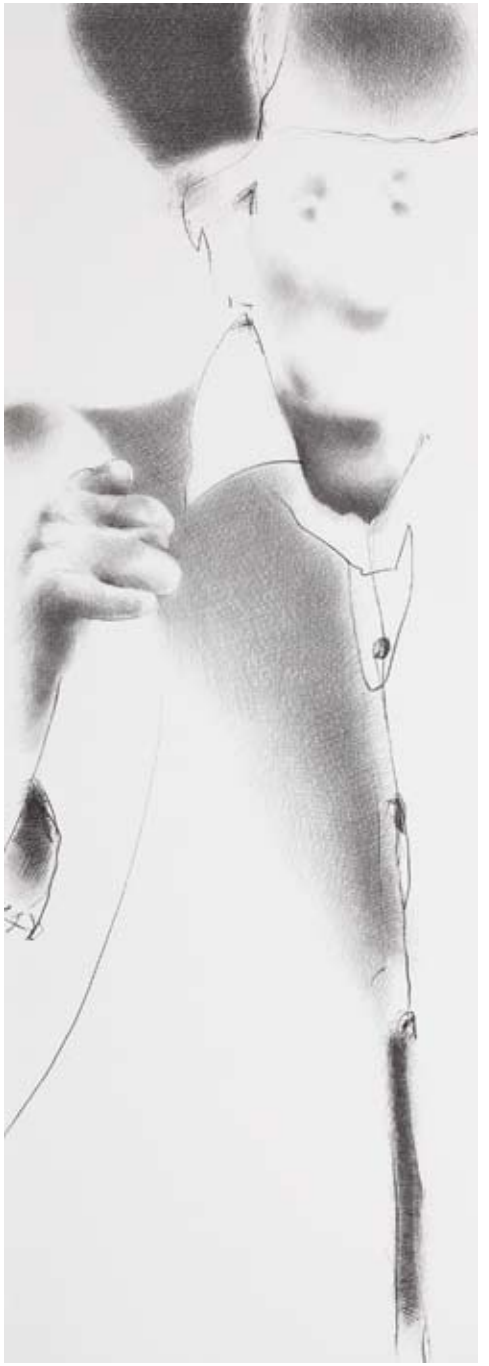
Zur Wand drehen
Das Gesicht verlieren
Abwarten was
Das Licht macht
Streckt es sich aus
Kommt es wieder
Einen Schritt weiter

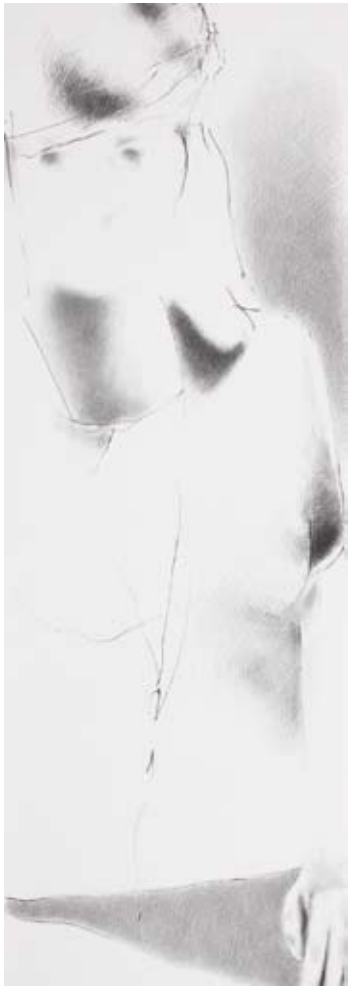
Stefan Tolksdorf, 2008

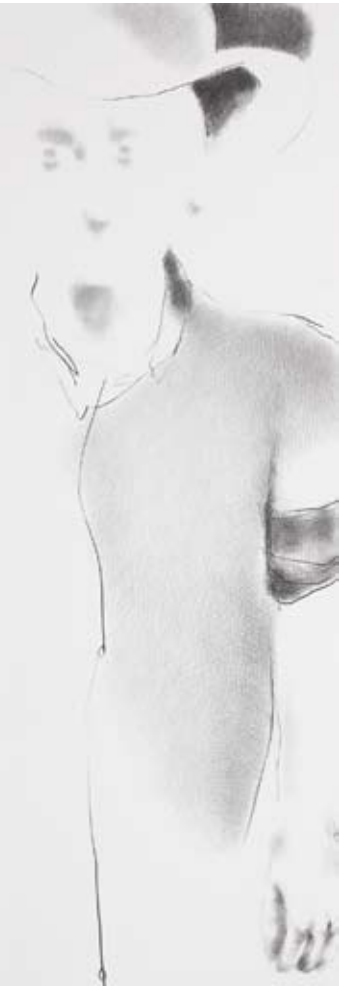


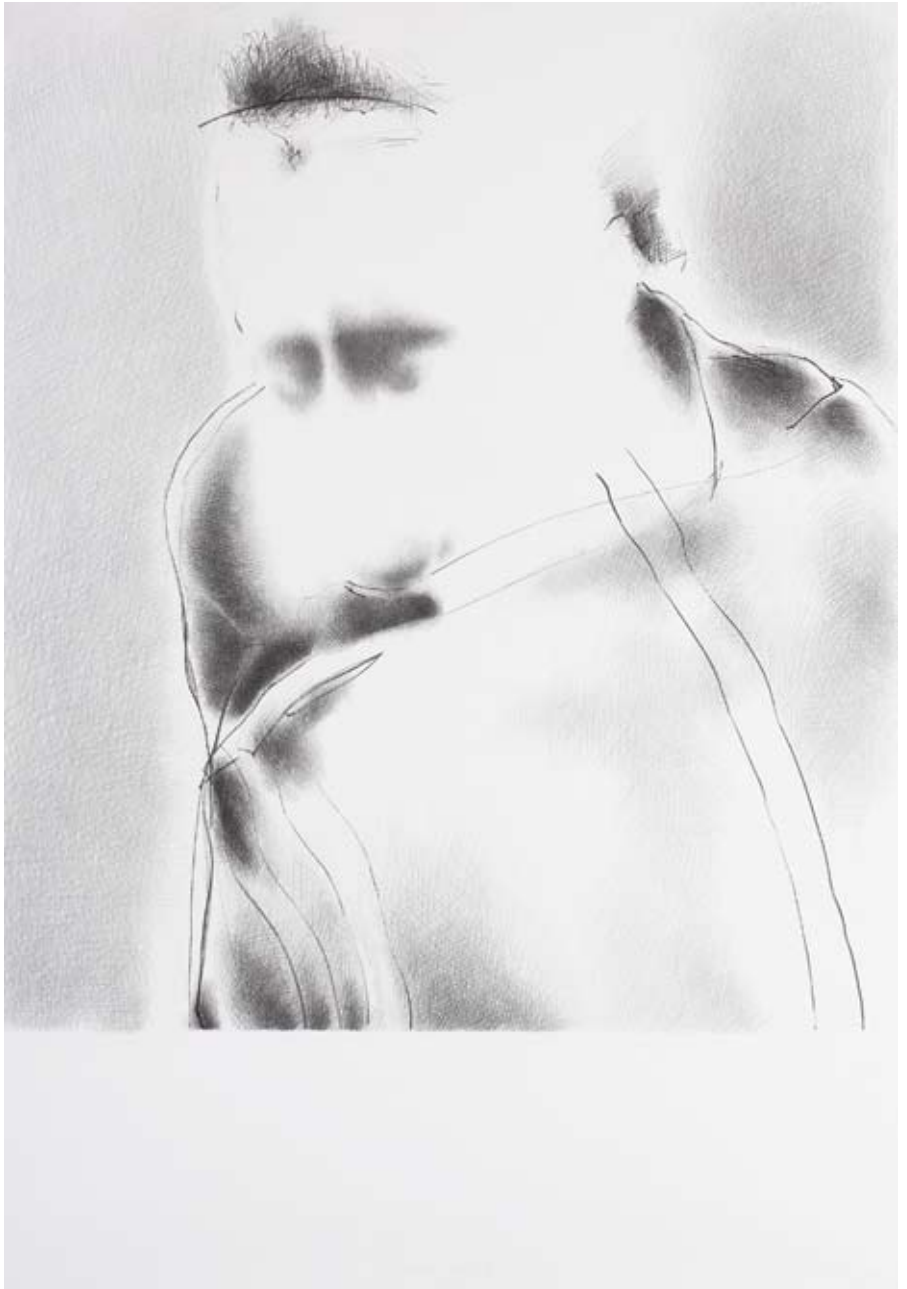


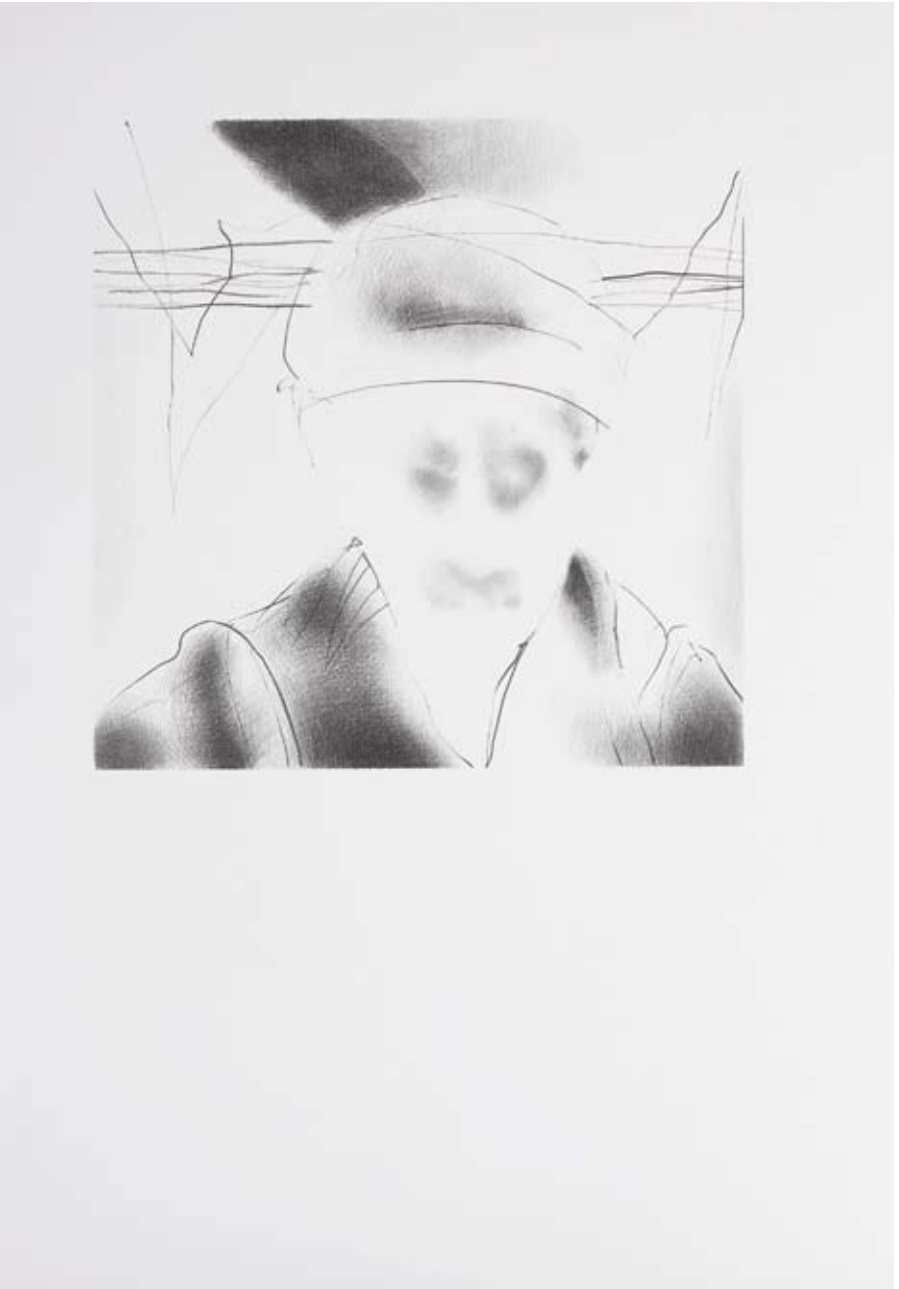


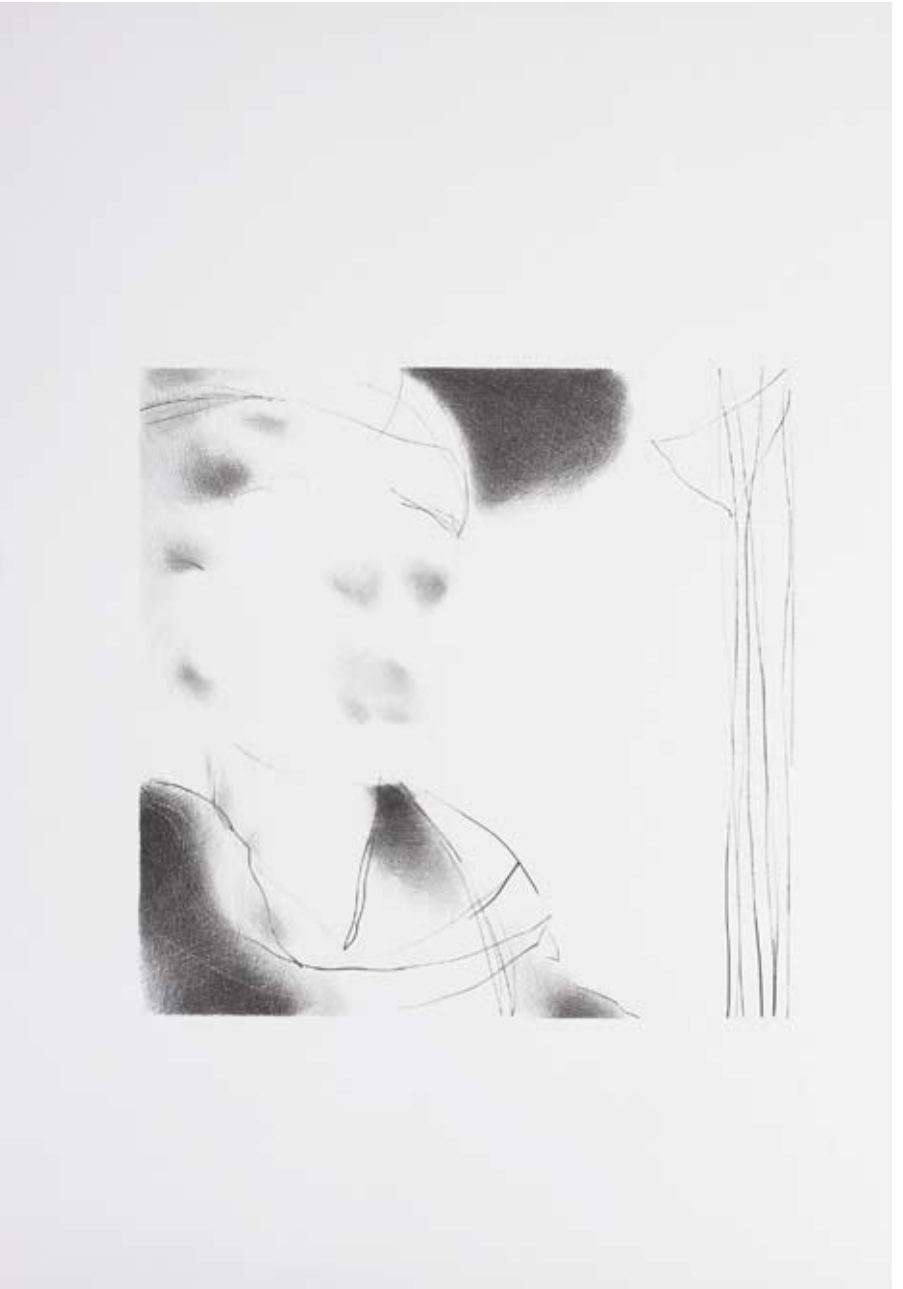


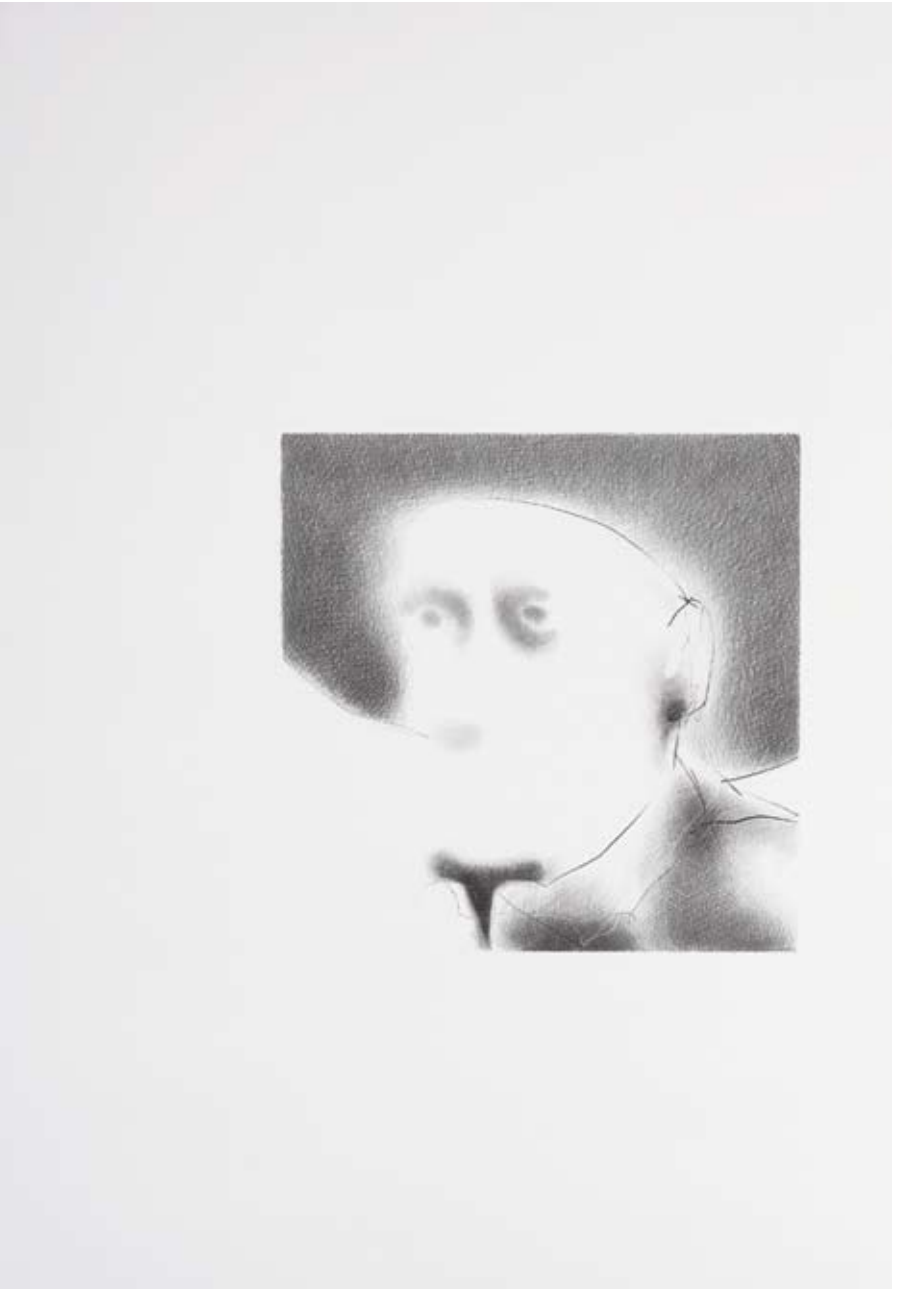


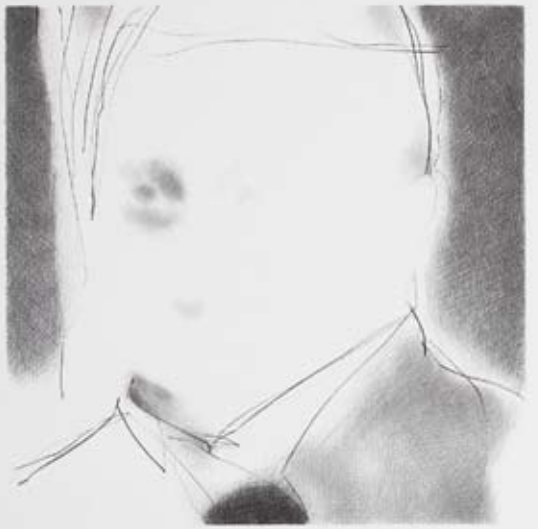












V I T A

geboren 1954 in Wolfach/Ortenaukreis
Studium in Freiburg.
Von 1991 - 2000 leben und arbeiten in Köln

Seit 1980 zahlreiche Einzel - und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Zahlreiche Stipendien begleiten den künstlerischen Werdegang.

Seit 28 Jahren Unterrichtstätigkeit innerhalb verschiedener Lehraufträge im In- und Ausland.

Zahlreiche Katalogveröffentlichungen (zuletzt: Harald Herrmann: Malerei 2007, Rombach Verlag Freiburg)

Rauminstallationen, Filmarbeit (Dokumentarfilme)

Theaterarbeit (zuletzt: „Der Fall Furtwängler / Kategorie 4“, Würzburg 2004) und Tanztheaterarbeit.

Arbeit mit und am Text (Entwicklung der Veranstaltungsreihe TEXT RAUM TEXTUR mit Raumaktionen zu I. Bachmann, F. Kafka, M. Duras u.a., Köln 1997). In Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Klaus Bittner, Köln Veranstalter der Literaturreihe „Poeten lesen“ (seit 1997).

Eigene literarische Publikation: GEDICHTBAND „O.T.“, Modo - Verlag Freiburg, 1998.

Im März 2002 erschien innerhalb der Edition ONE PLUS ONE ein Projektbuch mit Texten und Bildern, modo-Verlag Freiburg, 2002

Mitarbeit am Projekt „SCHNITTPUNKTE“ Lodz/Stuttgart/Lviv, 2001

Konzeptionierung und Durchführung eines künstlerischen Austausches Freiburg/Lviv/Besancon innerhalb der städtepartnerschaftlichen Beziehungen, 2002-2004.

Mitinitiator kulturpolitischer und künstlerischer Interventionen für den öffentlichen städtischen Raum
Freiburg (WERDER 5, L6, rosa9), 2003-2005.

Im Mai 2000 Gründung der SCHULE DER WAHRNEHMUNG in Kollnau/Waldkirch.

Seit 1995 Mitarbeit am Projekt Kunst und Psychiatrie , Universitätspsychiatrie Krakau, Polen

Seit dem Jahr 2001 Gastvorlesungen zum Thema Kunst und Psychiatrie an der Katholischen Fachhochschule Freiburg.

Seit 2001 Lehrauftrag an der Kunstschule Offenburg.

Verschiedene künstlerische Projekte in Kooperation mit der Sehbehindertenschule Waldkirch, der Körperbehindertenschule Offenburg, dem Bildungszentrum Friesenheim, der Förderschule Tiengen/Waldshut, der Förderschule Wolfach, der Hauptschule Hartheim, dem Vauban-Kindergarten, Hans-Jakobschule für Menschen mit geistiger Behinderung, Offenburg.

Kunst am Bau-Projekte in Offenburg (Deutsche Telekom, 1994-1997), Inzlingen (Erzbischöfliches Bauamt, 1999), Freiburg (Erzbischöfliches Bauamt, 2000-2001), Atzenbach/Wiesental (Erzbischöfliches Bauamt, 2003), Katiche Point, B.V.I., August 2004, St. Josefskirche, Rheinfelden/Herten (Dezember 2004), Ev. Kirche Altenheim, 2005 (Evangelisches Kirchenbauamt Karlsruhe, Pflege Schönau), Wandbild und Palettenturm, Ganter GmbH, Am Kraftwerk, Kollnau 2006.

NACHT UND SALZ, Film von Bodo Kaiser, Freiburg 2007. Ein Arbeitsportrait über Harald Herrmann 2004 - 2006.

www.harald-herrmann.de

zu den Abbildungen:

die abgebildeten Arbeiten entstanden im Zeitraum 2006 – 2008.
Sie sind nicht chronologisch angeordnet.

Malerei („Rosttafeln“):
Maße: 160,0 cm x 180,0 cm
Technik: Acryl, Erde, Leinwand auf Leinwand

Zeichnungen:
Maße: 70,0 cm x 100,0 cm, 50,0 cm x 50,0 cm, 35,0 cm x 100,0 cm
Technik: Bleistift auf Papier

Impressum:

Text: Stefan Tolksdorf, Kulturjournalist, Freiburg

Fotos: Roland Krieg, Waldkirch, roland@krieg-fotodesign.de

Gestaltung: Heike Häberle, www.kreativ-gestaltung.de

Druck: Simon Druck, Freiburg

Auflage: 1000

Verlag: Rombach Verlag, Freiburg
ISBN: 978-3-7930-5047-6

Dank an den Philosophen Rudolf Brandner, Freiburg und an Claudia Simon, Freiburg

Ginge da ein Wind
Könnte ich ein Segel stellen.
Wäre da kein Segel
Machte ich eines aus Stecken und Plane.
(B.Brecht)